

Prof. Dr. Dr.h.c. Peter Meyer-Dohm
International Partnership Initiative e.V., Wolfsburg

Die Club-of-Rome-Schule – eine Antwort auf die globalen Herausforderungen

Vortrag auf der Konferenz *Club of Rome-Schule – Diskussion mit internationalen und nationalen Experten*, veranstaltet von der Deutschen Gesellschaft Club of Rome (DGCoR) am 1. März 2004 in der Carl-Schurz-Schule, Frankfurt am Main (schriftliche Langfassung)

Einleitung

Meine Ausführungen über die Club-of-Rome-Schule, - eine Schule, die sich als Antwort auf globale Herausforderungen versteht - nimmt Ergebnisse vielfältiger fachlicher Diskussionen auf, die seit der ersten Ideenskizze über das Modell dieser Schule stattfanden - Diskussionen und Entwürfe, zu denen auch eine ganze Reihe der hier Anwesenden Wichtiges beigetragen hat, wofür ich ausdrücklich danken möchte.

Im Folgenden kann es nicht um den detaillierten Entwurf einer Blaupause der Club-of-Rome-Schule gehen; vielmehr will ich mich bemühen, die Spezifika oder Besonderheiten der geplanten Schule heraus zu arbeiten und deshalb fragen: Was macht eine Schule zu einer Club-of-Rome-Schule - über die Eigenschaft hinaus, eine "gute Schule" zu sein, eine Schule, die pädagogisch auf der Höhe der Zeit ist und im allgemeinen Schulentwicklungsprozess in Deutschland mit an der Spitze marschiert? Hintergrund der Beantwortung dieser Frage sind der Beitrag des Club of Rome zur Analyse der globalen Herausforderungen und die dabei gewonnenen Einsichten.

Bei meinem Thema kommen mir einerseits die Früchte einer jahrzehntelangen Beschäftigung mit den Berichten an den Club of Rome zugute. Sie begann in den 70er Jahren, als ich mich am interdisziplinären Institut für Entwicklungsforschung und Entwicklungspolitik der Ruhr-Universität Bochum bildungsökonomischen Problemen der Entwicklungsländer widmete. Andererseits engagiere ich mich seit zwölf Jahren in der Diskussion um die Neugestaltung unserer Schulen und unseres öffentlichen Schulsystems, wobei ich Erfahrungen eines Bildungsökonom und industriellen Bildungsmangers einzubringen versuche.

Die folgenden Ausführungen sind so aufgebaut, dass (1) die globalen Herausforderungen zur Sprache kommen, (2) die Konsequenzen und besonders die Antworten des

Club of Rome skizziert werden und auf diesem Hintergrund (3) auf den spezifischen Beitrag der Club-of-Rome-Schule eingegangen wird.

1. Globale Herausforderungen

1.1 Zwei Vorbemerkungen

Ehe ich auf die globalen Herausforderungen zu sprechen komme, sind zwei Vorbemerkungen nötig, die auch für die Schule wichtig sind. Die erste Vorbemerkung: Bei der Behandlung globaler Probleme ist die Sicht des Club of Rome geprägt von einem *systemisch-ganzheitlichen Ansatz*, in dem "Natur- oder Ökosystem" und „Menschheits-system“ (letzteres etwa zu kennzeichnen durch die Stichworte Mensch – Gesellschaft – Kultur – Technologie) in ihrer Verflechtung gesehen werden; zusammen bilden beide Systeme ein Gesamtsystem. Bei der Analyse von komplexen Problemen ist ein systemischer Ansatz von entscheidendem Erkenntniswert, weil er vermeidet, dass einzelne Probleme isoliert gesehen und behandelt werden. Die isolierte Behandlung komplexer Probleme führt zu isolierten Antworten, die unzureichend, manchmal sogar irreführend sein können. Das systemische Vorgehen ist der Versuch einer ganzheitlichen Betrachtung, welche die vielfältigen Interdependenzen, die Zusammenhänge der Teilsysteme, in den Blick nimmt (übrigens eine in modernen Wirtschaftsunternehmen gängige Praxis, auf die ich noch zu sprechen kommen werde). Bei der Auseinandersetzung mit *einzelnen* globalen Herausforderungen gilt es also, den Zusammenhang mit anderen zu beachten, was häufig inter- oder transdisziplinäres Arbeiten erfordert.

Die zweite Vorbemerkung gilt der *räumlichen und zeitlichen Dimension der Probleme*. Globale Herausforderungen oder Probleme zeichnen sich dadurch aus, dass sie keine Grenzen kennen und fast nur durch langfristige und gemeinsame Anstrengungen zu bewältigen sind. Der Club of Rome spricht schon in seinen frühen Schriften von der "Weltproblematik" (*the world problematique*) und richtet die Aufmerksamkeit auf nichts weniger als den "Zustand des Planeten", um den Titel einer 1977 erschienenen, in ihren Forderungen nach einem Welt-Warnsystem immer noch aktuellen Schrift von Alexander King zu zitieren (King 1977). "Welt" und "Planet" – das ist eine holistisch entgrenzende Raumvorstellung, die das Bewusstsein jener Menschen herausfordert, die in Grenzen leben: diese Raumvorstellung ruft nach einer Bewusstseinsdehnung oder -vertiefung. Aber auch die zeitliche Dimension der globalen Prozesse – man denke etwa an den außerordentlich langfristigen Prozess der Erderwärmung – nötigt

uns, weit in die Zukunft zu schauen. Dass sowohl die räumliche als auch die zeitliche Dimension wesentliche Anforderungen an unser Lernen und eine Club-of-Rome-Schule stellen, wird uns später noch beschäftigen.

Wie wir alle stets neu erfahren können, steht die globale Problematik in ihren verschiedenen Ausprägungen nicht immer – oder sollte ich ehrlicherweise sagen: eher selten? - im Vordergrund der politischen oder öffentlichen Aufmerksamkeit. Das liegt nicht allein an den genannten Schwierigkeiten der räumlichen und zeitlichen Vorstellung, sondern auch an der Handlungsfähigkeit und Kooperationswilligkeit der Akteure. Immer besteht die Gefahr, sich auf aktuelle und dringende Probleme sektoralen oder lokalen, regionalen und nationalen Zuschnitts, also auf subglobale Probleme, zu konzentrieren; sie liegen scheinbar näher als die globalen Herausforderungen.

1.2 Das Thema Globalisierung

Auf dem Hintergrund dieser zwei Vorbemerkungen kann ich mich nun den globalen Herausforderungen oder Problemen zuwenden. Ich wähle dabei bewusst nicht den Weg über die allgemein übliche Aufzählung oder die Benutzung von Katalogen globaler Probleme, sondern beginne als Ökonomen mit einem Stichwort, das allen bekannt ist und in der politischen und gesellschaftlichen Diskussion, wie sie sich in den Medien abbildet, als globale Herausforderung *par excellence* verstanden zu werden scheint: Globalisierung.

Aus ökonomischer Sicht bedeutet Globalisierung, dass die Länder der Welt wirtschaftlich zusammenwachsen, die Verflechtung der Märkte enger wird und die Mobilität von Arbeit und Kapital über nationale Grenzen hinweg zunimmt. In immer stärkerem Maße haben Ereignisse und Aktivitäten in dem einen Teil der Welt bedeutsame Folgen für Individuen, Gesellschaften und Unternehmen in einem anderen Teil. Das ist die Folge des Prozesses einer sich ausbreitenden internationalen Arbeitsteilung und Verflechtung.

Beschleunigt und vertieft wird dieser Prozess durch die elektronischen Informations- und Kommunikationstechniken, die von den Unternehmen und anderen Institutionen in Dienst genommen werden. "Die neue Dynamik der Ökonomie entspringt der Verbindung von Kapital und Digital", hat es einprägsam der Unternehmensberater Bernhard von Mutius formuliert (v. Mutius 2000, S. 49). Wir leben in einer "beschleunigten Gesellschaft" (Glötz 1999), deren Einbindung in eine weltweite Dynamik jedem z.B.

bei der Beobachtung der internationalen Finanzströme deutlich vor Augen ist. Aber auch die globale Verfügbarkeit von Wissen, die Entstehung globaler Wissensmärkte und grenzüberschreitende neue Organisationen von Arbeitsprozessen gehören dazu. Jedem, der sich mit der so beschriebenen Globalisierung auseinandersetzt, spürt, wie ganz neue räumliche Dimensionen erfahrbar werden.

1.3 Globale und subglobale Herausforderungen

Ich will die ökonomische Globalisierung hier nicht bewerten; ich weiß, dass sie ihre vehementen Befürworter und Gegner hat und dass sowohl ihre Chancen als auch ihre Gefahren nachdrücklich beschworen werden. Allzu oft wird von den Kritikern nur ein "Schurke im Stück" gesucht, den man für alles, was auf der Welt schief geht, verantwortlich machen kann. Aber das ist hier nicht mein Thema. Mir geht es vielmehr darum, am Beispiel des uns allen bewussten Phänomens "Globalisierung" den Rang globaler Herausforderungen zu beleuchten und die systemische Verknüpfung der Problemfelder deutlich zu machen.

Zunächst ist festzustellen, dass in der gegenwärtigen Diskussion in Deutschland der Prozess der Globalisierung vornehmlich als *nationale* oder als *unternehmerische* Herausforderung verstanden wird: Wie sichern wir in unserem Land Wachstum und damit Arbeitsplätze? Wie schaffen wir ein besseres innovatives Klima in Deutschland, um im internationalen Wettbewerb bestehen zu können? Wohlgedenkt: Das sind *subglobale* Probleme, jedoch wichtige und zum Teil existentielle wettbewerbliche Herausforderungen unseres Landes und unserer Wirtschaft, auf die Antworten gefunden werden müssen.

Aber das ist natürlich nicht alles. Die globalen Probleme, welche durch die ökonomische Globalisierung vertieft und verschärft werden, - zumindest wie sie als Prozess gegenwärtig abläuft – dürfen neben Fragen aus nationaler oder einzelwirtschaftlicher Sicht nicht ausgeblendet werden. So stellt sich die sich beschleunigende Wirtschaftsentwicklung nicht oder nur unvollkommen der Forderung der Nachhaltigkeit. Diese ist aber unverzichtbar, wenn die Umwelt und die Ressourcen der Welt zu Gunsten kommender Generationen geschützt werden sollen.

Eine weitere globale Herausforderung ist die Schließung der Kluft zwischen den wirtschaftlichen Hochdruck- und Tiefdruckgebieten dieser Welt. Die Kluft zwischen den armen und den reichen Ländern verbreitert sich nach wie vor. Aus einem Nord-Süd-

Konflikt droht ein "Kampf der Kulturen" zu werden, der einerseits bereits als nicht mehr zu verhindern gilt, während andererseits Wege des Zusammenlebens der Kulturen gesucht oder erprobt werden (Huntington 1996; Seebacher-Brandt & Walter 1997; Müller 1998). Der Club of Rome tritt seit seiner Gründung nachdrücklich dafür ein, dass zwischen den Kultur- und Wirtschaftsräumen dieser Welt ein fairer Ausgleich herbeigeführt wird. Zusammenleben ist gefordert, nicht Kampf. Das ist angesichts fundamentalistischer Positionen eine gewaltige Herausforderung.

Und dann ist da die Erhaltung des Friedens als globale Herausforderung. Sie hatte im öffentlichen Bewusstsein hohe und vorrangige Bedeutung in der Zeit des Ost-West-Konfliktes, über dem, allen sichtbar, der Schatten der Atombombe lag und wo ein kalter Krieg heiß zu werden drohte - mit absehbar verheerenden Folgen für die Menschheit. Der Ost-West-Konflikt ist Vergangenheit, aber die Waffentechnik im Zeichen des atomaren Overkills ist nicht verloren gegangen. Wir können nur hoffen, dass sie nicht doch zum Einsatz kommt ...

Das sind viele, existentiell wichtige Probleme, angesichts derer wir zu einer integralen Problemsicht kommen müssen, welche die subglobalen Herausforderungen – also die nationalen, regionalen u.s.w. - nicht von den globalen isoliert. Hierzu gibt es inzwischen viele Ansätze, nicht zuletzt die Beiträge des Club of Rome.

1.4 Globalisierung zweiter Ordnung

Während die von mir skizzierte ökonomische Globalisierung bestimmt wird von konkurrierenden einzelwirtschaftlichen, zum Teil staatlich geförderten Kräften, ist die „Globalisierung sozialer und humanitärer Angelegenheiten von den vergleichsweise schwachen Netzwerken engagierter Gruppen und Nichtregierungsorganisationen sowie einer wohlmeinenden Minderheit aus Wirtschaft, Wissenschaft und Politik“ abhängig (Gruppe von Lissabon, 1997, S. 20f.). Es gibt (noch) keine Weltinnenpolitik, und der originären ökonomischen Globalisierung folgt noch keine "Globalisierung zweiter Ordnung", unter welcher der Philosoph Hans-Otto Apel das Streben nach einer "weltbürgerlichen Rechtsordnung" versteht (Apel, Höhle & Simon-Schaefer 1998, S. 96). Ihre Verwirklichung auf dem Wege über internationale Verträge und Vereinbarungen sowie die Übertragung von Souveränitätsrechten auf internationale Organisationen vollzieht sich in nur kleinen Schritten und bekanntlich gegen große Widerstände, ist aber unerlässlich angesichts der globalen Herausforderungen (Radermacher 2002, Kap. 17).

Eine solche Musterung des Szenarios globaler Herausforderungen mag entmutigend wirken. Vielleicht ist das der Grund, weshalb sie nicht selten verdrängt werden, teils in der Hoffnung, dass sich langfristig schon alles irgendwie regeln wird. Wissenschaft und Technik gelten dabei als die großen Hoffnungsträger, doch ist Skepsis geboten. Fragen des menschlichen Zusammenlebens auf dieser Erde entscheiden sich auf einer anderen als der wissenschaftlich-technischen Ebene. Viele Probleme weit unterhalb der Weltdimension werfen nicht nur bei uns, sondern auch in anderen reichen Ländern so große Schatten, dass die globalen Herausforderungen immer wieder aus der Sicht geraten. Arme Länder sind meist weit weg und nur bei Katastrophenmeldungen aktuell - das ist dann Feld der Samariter und Sanitäter, also der Hilfsorganisationen mit ihren Spendenaufrufen.

2. Konsequenzen und Antworten

2.1 Think global, act local

Ich erwähnte es schon in der zweiten Vorbemerkung: Der Club of Rome befasst sich mit dem "Zustand des Planeten" und mit der sogenannten Weltproblematik. Dies geschieht unter allgemeiner und besonderer Zielsetzung. Die *besondere* Zielsetzung ist die Erarbeitung von Plänen und Strategien, die den spezifischen Fragestellungen und Analysen entsprechen. Dadurch soll in Kreisen der Politiker, Wissenschaftler, Wirtschaftler und anderer Betroffener ein politischer Diskurs in die Wege geleitet und Aufmerksamkeit für die globale Problematik erzeugt werden. Die *allgemeine* Zielsetzung dagegen ist es, bei möglichst vielen Menschen, in möglichst weiten Kreisen eine elementare Betroffenheit und die Bereitschaft zur Wahrnehmung einer *globalen* Realität zu erzeugen, die für das Handeln der Einzelnen von Bedeutung ist. *Think global, act local* ist ein bekannter Spruch, der das Bewusstsein schärfen soll.

Lassen sie mich diesen Spruch, transformiert auf ein weniger anspruchsvolles Niveau, an einem Beispiel aus meiner früheren industriellen Bildungspraxis erläutern. Zu den unverzichtbaren Anforderungen an Manager moderner Unternehmen gehört die sogenannte "Helikopterfähigkeit", auf die z.B. in Assessment Centers für den Führungsnachwuchs großen Wert gelegt wird. Diese Fähigkeit kann wie folgt beschrieben werden: Wenn der Manager sich einem komplexeren Problemfeld gegenüber sieht, muss er Lösung daran interessiert sein, es gleichsam in der Gemengelage mit anderen Fel-

dern und Situationen zu sehen. Dafür braucht er die Fähigkeit, sich von dem direkten, aktuellen Problem und seiner unmittelbaren Nähe "am Boden" zu lösen - gleichsam mit dem Helikopter aufsteigend, von dem aus er die ganze Landschaft erkennt. Er sieht die Zusammenhänge, die Interdependenzen. Das Bild, das er "von oben" wahrnimmt, ist realitätsnäher oder realistischer als das nur "unten" erfasste. Dem Blick von oben entspricht die systemische Sicht oder ein *think global*. Ist der Helikopter dann gelandet, folgt auf dem Hintergrund dieser Erkenntnis eine neue Problembewertung und das notwendige *act local*.

Ich weiß: Dieses Bild hat – wie alle Bilder und Analogien – seine Grenzen. Im Unternehmen trägt die Helikopterfähigkeit zweifellos zum Erfolg bei. Ich kenne keinen erfolgreichen Unternehmensleiter, der nicht über diese Fähigkeit verfügt (aber vielleicht nicht unter diesem Namen kennt). Und natürlich denkt er bei seinem Handeln nicht nur an die räumliche Dimension der Landschaft, sondern auch an die zeitliche, d.h. die zukünftige Entwicklung. Dabei bedient er sich oft moderner Prognosetechniken (z.B. der Szenariotechnik), die übrigens ein vorzügliches Training systemischen Denkens sind, das auch in Club-of-Rome-Schulen Verwendung finden sollte. Von diesem Ausflug ins Unternehmen, das natürlich einen einzelwirtschaftlichen Erfolg anstrebt, nehme ich das Bild des Helikopters mit in meine weiteren Ausführungen.

2.2 Weltmodelle und die Folgen

Allerdings wäre wohl weniger ein Helikopter als eine Raumfähre nötig, um den "Zustand des Planeten" zu erfassen, um nochmals den King'schen Titel zu zitieren. Und wenn dann die "von oben" sichtbar werdende Situation mit ihren wahrscheinlichen Entwicklungen gewissermaßen auf die Leinwand der Zukunft projiziert wird, ergeben sich verschiedene, als realistisch eingeschätzte Zukünfte (der Plural *Zukünfte* darum, weil es bei kommenden Entwicklungen, je nach den Prämissen, innerhalb einer Bandbreite unterschiedliche Ergebnisse geben kann). Wir alle wissen, dass der Club of Rome 1972 mit dem Weltmodell *The Limits to Growth (Die Grenzen des Wachstums)* auf die Bühne der Weltöffentlichkeit trat. Dieses Modell wurde von einem Team von Systemanalytikern unter Leitung von Dennis L. Meadows am Massachusetts Institute of Technology (MIT) erarbeitet. Für die Öffentlichkeit war dieses Paukenschlag, dessen Bedeutung nicht überschätzt werden kann. Das Buch wurde in 29 Sprachen verbreitet und fand weltweite Zustimmung, provozierte natürlich auch Kritik (Oltmans 1974). Es bewirkte einen Wandel im öffentlichen Bewusstsein, ein Prozess, der noch nicht abgeschlossen ist. Folgestudien erschienen (Peccei & Siebker 1974; Gabor, Colombo et al.

1976; Pestel 1989; Club of Rome 1990); 1992, zwanzig Jahre später, wurden erneut Hochrechnungen einer Systemanalyse unter dem Titel *Beyond the Limits (Neue Grenzen des Wachstums)* auf der Basis aktueller Daten vorgelegt (Meadows, Meadows & Randers 1992).

Bei diesen Weltmodellen steht die Frage im Vordergrund, ob wir nicht dabei sind, die natürlichen Grundlagen unseres Lebens und unserer Gesellschaft zu zerstören. Setzen wir sie nicht durch eine rücksichtslose technologische Entwicklung aufs Spiel? (Hondrich 1994) Diese Frage wurde in den 80er Jahren politisch-institutionell wirksam durch die Partei der Grünen. Inzwischen haben alle anderen Parteien ihre ökologischen Programme, und die *Rio-Konferenz* 1992 sowie die Nachfolgekonferenzen haben Nachwirkungen in der Diskussion um nachhaltige Entwicklung, wobei die Förderung durch Unternehmerpersönlichkeiten, Firmen (Schmidheiny 1992) und die Arbeit zahlloser kleiner Gruppen in vielen Städten und Dörfern unter der *Agenda 21* besonders erwähnt seien.

2.3 Dimensionen des Entwicklungsbewusstseins

Auch die Perspektive, unter der die reichen Industrieländer die Entwicklungsländer betrachten, ist im Wandel begriffen. Wir beobachten zwar ein immer noch starkes *partielles* Entwicklungsbewusstsein, das aber langsam durch Ansätze zu einem *globalen* abgelöst wird. Was heisst das? Das *partielle* Entwicklungsbewusstsein ist durch die einfache Feststellung zu illustrieren, dass Entwicklung im Sinne tiefgreifender, fundamentaler Veränderungen sich allein in den Ländern der 'Dritten Welt' vollzieht oder zu vollziehen hat, während die Aufgabe der reichen Länder lediglich darin besteht, wie bisher ihren Wohlstand zu mehren und zu sichern, wobei man sich natürlich in 'angemessenem Rahmen' zur Unterstützung der Entwicklungsländer bereit erklärt. (Darum öffnet sich, wie bereits erwähnt, bis heute die wirtschaftliche Kluft zwischen den Industrie- und den Entwicklungsländern.) Ein *globales* Entwicklungsbewusstsein verbreitet sich besonders auf dem Hintergrund der Weltmodelle des Club of Rome und anderer globaler Studien. Es gibt der Überzeugung Ausdruck, dass sich *alle* Länder dieser Erde tiefgreifend zu wandeln haben, wenn es für die Menschheit eine Zukunft geben soll (Meyer-Dohm 1981).

Wenn man genauer hinschaut, deutet sich heute schon ein weiterer Schritt an, der zu einem global-humanitären Bewusstsein führt. Ganz kurz dazu: Immer stärker rückt die Notwendigkeit in den Mittelpunkt des Denkens, dass es im Grunde um das "Erken-

nen der neuen Rolle des Menschen auf der Erde" geht, um ein neue "Qualität des Menschen", wie sie z.B. Aurelio Peccei, der Initiator des Club of Rome, in seinem "Plädoyer für einen neuen Humanismus" gefordert hat (Peccei 1977, S. 165). Es geht um die Entwicklung der Mitmenschlichkeit; aber diese, so hat es ein dänischer protestantischer Theologe einprägsam formuliert, "muss - paradoxerweise - mehr als die Menschheit umfassen; Humanität kann nur human sein, wenn sie mehr als human ist" (Jensen 1975, S. 237). Dieser Aussage eines Christen entspricht voll die Auffassung eines muslimischen Philosophen: "In der menschlichen Gesellschaft ist kein Friede möglich, solange die Haltung gegenüber der Natur durch Aggression und Krieg geprägt ist" (Nasr 1968, S. 13).

2.4 Herausforderungen des Lernens

Im Vordergrund steht also die Notwendigkeit, die Antworten auf globale Herausforderungen mit den Antworten auf nationale, regionale und lokale in Einklang zu bringen oder eine integrale Problemsicht zu entwickeln. Das ist leicht gesagt, aber in einer komplexen, einer unübersichtlichen Welt ständigen Wandels nur zu leisten durch neue Formen des Lernens. Unsere Welt ruft nach Gestaltung und wir sind verantwortlich.

In dem Bericht an den Club of Rome mit dem Titel *Das menschliche Dilemma – Zukunft und Lernen* (Original: *No Limits to Learning: Bridging the Human Gap*) schreiben die Autoren: "Das Lernverhalten des Menschen muss sich von der Form der *unbewussten Adaption* auf die Form der *bewussten Antizipation* verlagern" und somit zu einem "innovativen Lernen" werden, um auf die Herausforderungen der wachsenden Komplexität angemessen zu reagieren (Botkin / Elmandjra / Malitza 1981, S. 40). Antizipation ist dabei die Fähigkeit, "sich neuen, möglicherweise nie zuvor dagewesenen Situationen zu stellen; sie ist der Prüfstand für innovative Lernprozesse" (ebenda, S. 52). Wohin geht die Entwicklung? Wohin führt der Wandel? "Antizipation ist weit mehr, als ein Ereignis vorhersehen zu können. Sie beinhaltet die Verantwortung, die unserer Beeinflussung und Steuerung künftiger Ereignisse innewohnt. Sie ist darum weit mehr als die Berechnung der Wahrscheinlichkeit. Antizipation bedeutet, die Zukunft so weit wie möglich zu gestalten und Pläne und Aktionen zu ihrer Verwirklichung auszuwählen" (ebenda, S. 56). Voraussetzung sind systemisches Denken und selbst gesteuertes, selbst organisiertes Lernen.

Diese Art des Lernens ist die unumgängliche Antwort auf die vielfältigen Herausforderungen in einer Welt ständigen Wandels, dessen Richtung und Ergebnisse sich nicht

eindeutig im Voraus bestimmen lassen. Es geht im Leben des Einzelnen immer mehr um ein Lernen mit dem Wandel, ein "entwicklungsbegleitendes Lernen" (Schäffter, 1998, S. 34). Dieses gleicht einem Such- und Orientierungsprozess nach dem Muster *trial and error*, dessen Ergebnis offen ist. Auch die Schule ist ein Ort, dieses einzuüben.

Die Betonung der Bedeutung des Lernens mit dem Wandels ist darum nötig, weil immer noch allein das Lernen für den Wandel im Zentrum der Aufmerksamkeit steht. Lernen für den Wandel setzt voraus, dass Richtung und Ergebnis des Wandels bekannt sind. Das ermöglicht die Entwicklung von Curricula, die bekanntes Wissen umfassen. Ein solches Lernen bleibt selbstverständlich weiterhin völlig unverzichtbar, was aber nichts von der Bedeutung des entwicklungsbegleitenden Lernens nimmt, das direkte Folge des beschleunigten Wandels ist. Dieses Lernen ist hauptsächlich selbst gesteuert und selbst organisiert und erfolgt häufig in Teams und im Prozess der Arbeit.

3. Die Club-of-Rome Schule als Antwort

Das Lernen, das den Lebenslauf, die Biographie des Einzelnen in immer stärkerem Maße prägen wird, gibt mir das Stichwort, um auf die schulische Phase dieses Lernprozesses und damit auf die Club-of-Rome-Schule direkt einzugehen. Im Wesentlichen werde ich mich dabei, wie eingangs angekündigt, auf die Spezifika dieser Schule beschränken. Also: Was macht eine Schule zur Club-of-Rome-Schule – über die Eigenschaft hinaus, pädagogisch ganz auf der Höhe der Zeit, eben "gute Schule" zu sein und im allgemeinen Schulentwicklungsprozess in Deutschland an der Spitze zu marschieren?

3.1 Der Wertekanon

Eine Club-of-Rome-Schule definiert sich in erster Linie über ihren Wertekanon. Werte sind bekanntlich allgemeine Wegweiser für die individuelle Weltorientierung und gelten als zentrale Stabilisatoren des sozialen Handelns. Der Wertekanon der Club-of-Rome-Schule hebt drei Prinzipien besonders hervor:

- (1) Die Würde jedes Einzelnen auf diesem Globus ist ein Maßstab und ein Thema, an dem man sich jederzeit orientieren muss; sie ist von der Frage nach der sozialen Gerechtigkeit nicht zu trennen.

- (2) Die Menschen müssen im Blick auf zukünftige Generationen langfristig die Umwelt schützen.
- (3) Zwischen den Kulturräumen dieser Welt muss ein fairer Ausgleich mit dem Ziel einer langfristigen Friedensfähigkeit herbeigeführt werden.

Eine solche Weltethik- und Humanismusposition wird von der Überzeugung getragen, dass eine bessere Welt möglich ist, wobei die Handlungen der Einzelnen Gewicht haben, besonders in der Interaktion mit anderen Menschen. Die Mitglieder der Club-of-Rome-Schule bemühen sich, diese Werte zu leben.

3.2 Globalitätssinn und Empathie

Im Zusammenhang mit diesem Wertekanon spielt die Entwicklung eines "Sinnes für Globalität" (Peccei 1977, S. 152ff.) eine entscheidende Rolle. Die Berichte an den Club of Rome haben hier einen entscheidenden Beitrag geleistet, der von der Schule aufgenommen und in pädagogisches Handeln umgesetzt werden sollte. Unverzichtbar bei der Entfaltung des Globalitätssinnes ist der systemisch-ganzheitliche Ansatz, auf den ich bereits am Anfang meiner Ausführungen hingewiesen habe. Das heisst z.B. ganz praktisch, dass jene speziellen Bereiche der Mathematik und der Systemtheorie den Schülerinnen und Schülern vermittelt werden sollten, die es erlauben, weltweite Verhältnisse besser zu verstehen. Durch fächerübergreifenden Unterricht und geeignete Projekte kann auch, zumindest ansatzweise, das entwickelt werden, was ich "Helikopterfähigkeit" nannte.

Aber der zentrale Bezugspunkt für den Globalitätssinn ist die menschliche Persönlichkeit und ihr Potential – der *ganze* Mensch. Das ist eine anspruchsvolle Forderung, denn dazu ist der Blick auf *alle* menschlichen Potentiale nötig, was für mich und Andere auch bedeutet, dass z.B. die oft noch vernachlässigten Felder Bewegung, Gesundheit und Musik im schulischen Leben Platz und Gewicht bekommen. Die Zeit ist vorbei, in der man die Bedeutung negieren konnte, welche diese Bereiche für die physische, intellektuelle und emotionale Entwicklung des Menschen haben.

Eine Club-of-Rome-Schule wird bewusst in einem Spannungsfeld zwischen kultureller Identität *und* „Weltbürgertum“ sowie zwischen fachlicher Spezialisierung *und* grundlegender Generalisierung agieren müssen. Sie wird im Zeichen eines Nachhaltigkeits-Denkens stehen und soll bewusst Schule in der Region *und* in der Welt sein, denn beide, Region und Welt, sind für die Schülerinnen und Schüler Lernorte. Damit folgt

die Club-of-Rome-Schule dem Prinzip der Öffnung zur gesellschaftlichen Umwelt und der Vernetzung mit ihr.

Der Sinn für Globalität findet seine Ergänzung in der Empathie, die als die Fähigkeit verstanden wird, mit den Augen Anderer die Welt zu sehen, die Gefühle Anderer nachzuvollziehen und den Unterschied zwischen der Sicht Anderer und der eigenen nicht nur intellektuell zu begreifen. Es ist das eine besondere Form der Erkenntnis, die man der "emotionalen Vernunft" zurechnen kann (Meier-Seethaler 2000). Als Fühlende stehen wir in unserer modernen technischen Gesellschaft, wie Günther Anders einmal treffend bemerkt hat, "noch immer im rudimentären Heimarbeiter-Stadium" (Anders 1956, S. 271). Seine Aufforderung der Ausweitung einer von Empathie gestützten "moralischen Phantasie" über das übliche Maß hinaus ist angesichts der immer stärkeren Vernetzung zwischen Menschen und Kulturen ein ganz zentrales Thema. Die Begegnung mit Menschen aus unterschiedlichen Kulturkreisen ist ein wesentliches Lern- und Erfahrungsfeld und ermöglicht es, das Miteinander verschiedener Kulturen konkret einzuüben. Weltweite Vernetzungen und Schulpartnerschaften können hier ebenso hilfreich sein wie die Erschließung des Schulumfeldes unter diesem Aspekt.

3.3 Lernkompetenz im Mittelpunkt

In dem allgemeinen Bemühen um Schule gibt es bereits eine Reihe von Entwicklungen, die integraler Bestandteil auch einer Club-of-Rome-Schule sind. Da ist in erster Linie das Bestreben, den Erwerb von Lernkompetenz in den Mittelpunkt schulischer Arbeit zu stellen. Lernkompetenz ist die Fähigkeit zu selbständigem Lernen, die nicht früh genug eingeübt werden kann. Es geht dabei sowohl um fachliches als auch überfachliches Lernen, das sich nicht nur in der Schule und über die Medien, sondern auch, wie bereits erwähnt, im schulischen Umfeld oder der Region vollzieht. Mit anderen Worten: Schule ist nicht der alleinige Lernort. Kompetenzen werden erworben durch praktisches Tun, das mit einer theoretischen Reflexion verknüpft ist.

Um Lernkompetenz zu fördern, sind inzwischen national und international viele erfolgreiche Versuche gemacht worden, deren Ergebnisse für eine Club-of-Rome-Schule wichtig sind und von ihr ergänzt werden können durch die Einübung *innovativen* Lernens, dessen Hauptmerkmale Antizipation und Partizipation sind, auf die bereits hingewiesen wurde. Während Antizipation temporal bestimmt ist, bedeutet Partizipation das Gefühl für räumliche oder geografische Zugehörigkeit – eine entscheidende Kom-

ponente des „Globalitätssinns“. Partizipatorisches Lernen zielt auf Partnerschaft und Interaktion ab, ist aktives, gemeinsames Lernen. In ihm verbinden sich Spezialwissen und Generalwissen, Teilgebiet und Gesamtheit. Nur durch Antizipation und Partizipation können innovative Problemlösungen entwickelt werden.

Und die Club-of-Rome-Schule hat zugleich begreifbar und erfahrbar zu machen, dass Wirklichkeit auch Möglichkeiten der Gestaltung enthält, also dass der Einzelne, allein oder mit Anderen, etwas bewirken kann. Dafür bedarf es der Ziele und der Werte-Orientierung. Meines Erachtens können hier nicht früh genug Handlungsfelder im „Lernort Region“ eröffnet werden, in denen der einzelne Erfahrungen mit sich, seinem Lernen und seinem Handeln sammeln kann.

Auf *zukünftige* Wirklichkeiten, nicht nur die des Berufes, wird am besten dadurch vorbereitet, dass sich Schule den *gegenwärtigen* Wirklichkeiten öffnet und die erkennende, wertende und handelnde Auseinandersetzung mit diesen Wirklichkeiten dazu nutzt, individuelle und soziale Kompetenzen sich entwickeln zu helfen.

3.4 Die Lernende Schule

Wenn man die Ansprüche an die Club-of-Rome-Schule realisieren will, muss sie einen Freiraum für Entwicklung und Erprobung erhalten. In einen Begriff gefasst: Es geht um die *Selbstorganisationsfähigkeit* von Individuen, Gruppen und Schulen und damit ihre Kompetenz (Meyer-Dohm, 1999, S. 138ff.). Die Kompetenz von Schule als einer Organisation zeigt sich darin, wie sie Strategien, Leitbilder, Führungsinstrumente und Strukturen entwickelt und verändert. Was wir brauchen, ist Raum für Experimente und Veränderungen und ein intensiver Erfahrungsaustausch in Netzwerken der Schulen über ihre Entwicklung. Und ergänzt sei: Auch wenn die Schule eindeutig keine Firma ist, kann sie in von Unternehmen manches lernen (Meyer-Dohm, 1998, S. 105ff.)

Ich glaube, man muss Praxis- oder Lebensnähe der schulischen Arbeit in Zusammenhang mit einer Lebenswirklichkeit sehen, die Schulwirklichkeit und Schule übergreift. Das ist ein vieldimensionales Spannungsverhältnis, denn die Lebenswirklichkeit, wie sie sich im Bewußtsein der Schülerinnen und Schüler darstellt, ist individuell unterschiedlich und die Wahrnehmung von Schule auch.

Schlußbemerkung

Bei der Herausarbeitung der Merkmale, die eine Club-of-Rome-Schule als solche ausmachen oder kennzeichnen, ist deutlich geworden, das es sich dabei in der Schulentwicklung in Deutschland um einen "Sprung nach vorn" handelt, der schöpferischer Phantasien bedarf. Die Club-of-Rome-Schule steht vor uns als eine Idee, die zwar in manchen Teilen schon konkret, in anderen aber noch aus dem Stoff eher abstrakter Zielvorstellungen und Anforderungen ist. Es handelt sich also nicht um eine einfache Transformation der Schule in ein anderes Muster, das im einzelnen vorgegeben ist. Die Chance der Gestaltung sollte im Geiste des Club of Rome genutzt werden. Wir hoffen auf pädagogische und organisatorische Kreativität, damit junge Menschen fähig werden, selbst gestaltend ihr Leben zu leben.

Literaturangaben

- Anders, G.* (1956) Die Antiquiertheit des Menschen, 2. Aufl., München.
- Apel, K.O., Höfle, V. & Simon-Schaefer, R.* (1998): Globalisierung – Herausforderung für die Philosophie, Bamberg
- Botkin, J. W., Elmandjra, M. & Malitza, M.* (1981): Das menschliche Dilemma. Zukunft und Lernen, 4. Aufl. Wien / München / Zürich / Innsbruck.
- Club of Rome* (1990) Die Herausforderung des Wachstums. Bern / München / Wien
- Gabor, D., Colombo, U., et al.* (1976): Das Ende der Verschwendung, Stuttgart.
- Glötz, P.* (1999) Die beschleunigte Gesellschaft, München
- Gruppe von Lissabon* (1997) Grenzen des Wettbewerbs. Die Globalisierung der Wirtschaft und die Zukunft der Menschheit, München.
- Hondrich, K. O.* (1994) Orientierungsalternativen zwischen Interessen und Identitäten, in: *W. Weidenfeld & D. Rumberg* (Hrsg.): Orientierungsverlust – Zur Bindungskrise der modernen Gesellschaft, Gütersloh.
- Huntington, S. P.* (1996) Der Kampf der Kulturen. München / Wien
- Jensen, O.* (1977) Unter dem Zwang des Wachstums. Ökologie und Religion. München.
- King, A.* (1977) Der Zustand unseres Planeten. Die Forderung nach einem Weltwarn-System, Stuttgart.

- Meadows, D.H., Meadows, D.L., & Randers, J. (1992):* Die neuen Grenzen des Wachstums, Stuttgart.
- Meadows, D.L., et al. (1972)* Die Grenzen des Wachstums. Bericht des Club of Rome zur Lage der Menschheit, Stuttgart.
- Meier-Seethaler, C.(2000)* Gefühl und Urteilskraft. Ein Plädoyer für die emotionale Vernunft. München.
- Meyer-Dohm, P. (1999)* Transformationsprozesse, Selbstorganisationsfähigkeit und Kompetenzentwicklung. In: *E.Risse & H.-J. Schmidt* (Hrsg.): Von der Bildungsplanung zur Schulentwicklung, Neuwied / Kriftel.
- Meyer-Dohm, P. (1998)* Leitbild in der Firma – Leitbild in der Schule? In: *E. Risse* (Hrsg.): Schulprogramm – Entwicklung und Evaluation. Neuwied
- Meyer-Dohm, P. (1981)* Dimensionen und Perspektiven des Entwicklungsbewusstseins. In: *K. Ringer / E.-A. von Renesse / C. Uhlig* (Hrsg.): Perspektiven der Entwicklungspolitik, Tübingen.
- Müller, H. (1998)* Das Zusammenleben der Kulturen. Ein Gegenentwurf zu Huntington, Frankfurt / Main.
- Mutius, B. v. (2000)* Die Verwandlung der Welt. Ein Dialog mit der Zukunft, Stuttgart.
- Nasr, S. H. (1968)* The Encounter of Man and Nature. The Spiritual Crisis of Modern Man, London.
- Oltmans, W. L. (1974)* "Die Grenzen des Wachstums". Pro und Contra, Reinbek bei Hamburg
- Peccei, A. (1977):* Die Qualität des Menschen. Plädoyer für einen neuen Humanismus, Stuttgart.
- Peccei, A., & Siebker, M. (1974)* "Die Grenzen des Wachstums". Fazit und Folgestudien, Reinbek bei Hamburg
- Pestel, E. (1989)* Beyond the Limits to Growth. New York.
- Radermacher, F. J. (2002)* Balance oder Zerstörung. Ökosoziale Marktwirtschaft als Schlüssel zu einer weltweiten nachhaltigen Entwicklung, Wien.
- Schäffter, O. (1998)* Weiterbildung in der Transformationsgesellschaft, Berlin.
- Schmidheiny, St. & Business Council for Sustainable Development (1992):* Changing Course. A Global Business Perspective on Development and the Environment, Cambridge (Mass.) – London. Deutsch: Kurs-Wechsel, München.
- Seebacher-Brandt, B. & Walter, N. (1997):* Kampf der Kulturen oder Weltkultur? Frankfurt/Main